

heißt: „Eure Söhne und Töchter sollen weissagen,“ und das Verbot des Apostels nur als gegen die Geschwägigkeit der korinthischen Frauen gerichtet ansahen.

Ihre gottesdienstlichen Versammlungsorte entbehrten jeglichen Schmuckes. Da sah man keine Kanzel, keinen Altar, keine Bilder, sondern nur nackte, weiß getünchte Wände. Auch keine Musik, kein Gesang wurde gehört. Ohne Glockenklang kam die Gemeinde zur bestimmten Stunde zusammen, und jeder verharrte im tiefsten Schweigen, bis sich irgend Jemand, mochte es Mann oder Weib sein, zum predigen und beten getrieben fühlte. Oft ging man auch, wenn dies nicht eintrat, nach stundenlangem lautlosem Harren auseinander und begnügte sich mit dem inneren Gottesdienste, den Jeder dann in seinem Herzen verrichtete.

Den kirchlichen Zehnten sowie andere Abgaben an die Kirche verweigerten sie deshalb, weil diejenigen, welche der heilige Geist zum predigen berufe — und das seien allein die rechten Prediger — diese Gabe frei und umsonst empfangen und sie deshalb auch frei und umsonst zum gemeinen Nutzen zu verwenden hätten.

Taufe und Abendmahl verwarfen sie als äußere Ceremonien und legten nur Wert auf die innerliche Geistes- taufe, die Jeder empfangen müsse und auf die innere Geistes- und Lebensgemeinschaft mit dem Herrn Jesu, durch die man doch allein ein lebendiges Glied an demselben sei.

Die Ehe sahen sie zwar als eine heilige göttliche Ordnung an, enthielten sich aber bei ihrer Schließung jeder Feierlichkeit. Die einfache Anmeldung in der öffentlichen Versammlung und ein von derselben ausgestelltes Beglaubigungs-Schreiben genügte. Auch die Beerdigungen geschahen in aller Stille, und wurden weder Trauerkleider